Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 9 | **Mittwoch, den 21. Januar 1931** | **80. Jahrgang**

Was fordern die Beschwerden vom Völkerbund?

Abberufung des Wojewoden Dr. Grazynski — Auflösung des Aufständischenverbandes — Vorläufig keine Einigungsaussichten zwischen Zaleski und Curtius — Vertagung der Entscheidung wahrscheinlich

Genf. Nach den zwischen dem deutschen, dem englischen und dem französischen Außenminister in persönlichen Aussprachen getroffenen Vereinbarungen werden nunmehr endgültig am Mittwoch vormittag die Verhandlungen über

die Wahlvorgänge in Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat beginnen.

Aus der großen Beschwerde des deutschen Volksbundes in Oberschlesien sowie den beiden Noten der deutschen Regierung, insbesondere auch angesichts der Stimmung in weitesten Kreisen der deutschen Minderheit in Oberschlesien ergibt sich, daß

für eine sofortige Abstellung der Mißstände in Ostoberschlesien vom Völkerbundsrat folgende Entscheidungen getroffen

werden müssen:

1. **Die Entfernung des Wojewoden Grazynski und Niederlegung seines Vorsitzes beim Aufständischen-Verband.**
2. **Rücktritt des Starosten und der Landräte, in deren Kreisen die Terrorakte begangen wurden.**
3. **Entlassung derjenigen Beamten, die die Aufrufe des Aufständischenverbandes unterzeichnet haben**
4. **Auflösung des Aufständischen-Verbandes und volle Entschädigung der betroffenen Angehörigen der deutschen Minderheit.**

Man erwartet in breitesten deutschen Kreisen, daß das deutsche Mitglied im Völkerbundsrat

sich diese Forderungen als Mindestmaß zu eigen macht.

Ferner gilt es als vollkommen selbstverständlich, daß der Präsident der deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, der Schweizer Calonder, dem noch auf der Septembertagung des Völkerbundes das uneingeschränkte Vertrauen des Rates und der Großmächte ausgesprochen und der um seinen Verbleib im Amte nachdrücklich ersucht wurde, im Völkerbundsrat als Vertrauensmann des Völkerbundes, ferner auf Grund seiner allgemeinen jahrelangen Kenntnis der Lage in Oberschlesien, sowie der selbst von ihm geleiteten Untersuchungen gehört wird. Das Untersuchuegsmaterial, das sich in den Händen Calonders befindet, muß im ordentlichen Verfahren nunmehr dem Völkerbundsrat vorgelegt werden.

Von polnischer Seite werden jedoch immer noch der rechtmäßig unvermeidlichen Einschaltung des Präsidenten Calonder in das bevorstehende Verfahren vor dem Völkerbundsrat die allergrößten Schwierigkeiten entgegengesetzt.

Es darf aber angenommen werden, daß das deutsche Ratsmitglied zu Beginn der Verhandlungen offiziell die Zuziehung Calonders und seine Anhörung im Völkerbundsrat beantragen wird. Ueber den weiteren Verlauf der Behandlung der oberschlesischen Fragen vor dem Völkerbundsrat herrscht zunächst noch völlige Unklarheit. Fest steht, daß nach den Erklärungen von Dr. Curtius und Zaleski zunächst die Verhandlungen hinter den Kulissen einsetzen, in denen zweifellos gegenüber dem deutschen Ratsmitglied alle Drückmittel angewandt werden, um zu einem Kompromiß zu gelangen.

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ist für Deutschland nur dann tragbar, wenn ein internationaler, aus neutralen Persönlichkeiten zusammengesetzter Ausschuß gebildet wird, in dem Calonder den Vorsitz übernimmt.

Der polnische Vorschlag, eine Untersuchung durch polnische Behörden vornehmen zu lassen, ist selbstverständlich undiskutabel. In weitesten deutschen Kreisen wird heute von der deutschen Abordnung in Genf erwartet, daß sie aufs entschiedenste jedes Kompromiß ablehnt, da sie nicht eine wirkliche Aenderung der Lage in Oberschlesien und Abstellung der schweren Mißstände sichert. Das deutsche Ratsmitglied könnte als letztes Mittel auf Grund der für alle Ratsbeschlüsse notwendigen Einstimmigkeit einen für die deutschen Interessen untragbaren Ratsbeschluß ablehnen. Falls der Völkerbundsrat den deutschen Wünschen nicht Rechnung tragen sollte und eine Einigung im Völkerbundsrat nicht zustande kommt, so muß

mit der Möglichkeit einer Verschiebung der Frage auf die nächste Tagung des Völkerbundsrates gerechnet werden,

die jedoch unter allen Umständen einem faulen Kompromiß vorzuziehen wäre.



Ungarns Kriegsminister durch Handgranate verletzt

Der ungarische Kriegsminister Gömbös, der die Uebung eines Infanterieregiments im Werfen scharfer Handgranaten besichtigte, sich hierbei einer Zielscheibe unvorsichtig näherte und durch die Splitter einer in geringer Entfernung explodierenden Handgranate am Bein erheblich verletzt wurde.

Rußland und die Türkei an der Europakonferenz

Bedingte Zulassung zu den Wirtschaftsverhandlungen.

Genf. Der vom europäischen Ausschuß eingesetzte Sechserausschuß, bestehend aus Briand, Henderson, Grandi, Dr. Curtius, Titulescu und Motta, ist am Montag nachmittag zu einer streng geheimen Sitzung zusammengetreten, um über die bereits am europäischen Ausschuß erörterte Frage der Einladung Sowjetrußlands und der Türkei zu den Verhandlungen des europäischen Ausschusses zu beraten. Der französische Vorschlag, die beiden Regierungen lediglich in beobachtender Eigenschaft zur Teilnahme aufzufordern, stieß, wie verlautet, in der Geheimsitzung auf den Widerstand Grandis, der mit großer Entschiedenheit an der Einladung Rußlands und der Türkei festhielt. Nach dreistündigen Verhandlungen kam schließlich ein Kompromiß zustande. Dreimal waren die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt und konnten nur durch energisches Eingreifen Briands, Curtius' und Hendersons aus der Sackgasse herausgeführt werden. Die Aussprache soll zeitweilig außerordentlich regellose Formen angenommen haben. So konnte die übliche Uebersetzung nicht zustande kommen und fortgesetzte Zwischenrufe unterbrachen die Aussprache. **Der Sechserausschuß hat schießlich beschlossen, angesichts der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise an Sowjetrußland und an die Türkei die Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen des Ausschusses im gegenwärtigen Stadium der Arbeiten zu richten, wobei erklärt wird, daß der europäische Ausschuß sich zur Zeit ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen befasse.**

Der preußische Finanzminister an Polen

Nur Verständigung zwischen Warschau und Berlin sichert den Frieden im Osten

Schneidemühl. Auf einer Kundgebung des Provinzialverbandes der Staatspartei der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen hielt am Montag abend der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff die Hauptrede über das Thema „Schicksalsfragen deutscher Zukunft". Er begann mit einer Würdigung des Reichsgründungstages und schilderte kurz den Werdegang des Reiches.

Unser Reich, so fuhr er fort, blutet aus vielen Wunden. Die tiefsten Wunden sind im Osten geschlagen. Polen ist ein Reich von 29 Millionen Einwohnern, ein Drittel davon sind Minderheiten. Im Osten hat dieser Staat eine offene Grenze gegen Rußland, im Westen gegen Deutschland. Gewiß darf Polen heute auf Frankreichs Hilfe rechnen und Deutschland liegt in den Fesseln des Versailler Diktates. Aber wird das alles so bleiben? Polen und Deutschland könnten viel mit zur Befriedung Europas beitragen, wenn unter ihnen Friede und freundnachbarliche Verhältnisse Platz greifen wollen. Die Polen sollten verstehen, daß wir es nicht verschmerzen können, daß ohne Abstimmung der Korridor und gegen das Ergebnis seiner Abstimmung Ost-Oberschlesien uns genommen sind, daß das reindeutsche Ostpreußen vom Mutterlande abgeschnitten ist, daß 1 Million Deutscher seit der Beendigung des Krieges aus Polen von Haus und Hof vertrieben sind, daß die deutschen Minderheiten unter dem schwersten Druck zu leiden haben. Wir appellieren nicht an die Gewalt, aber wir appellieren an die Gerechtigkeit und Vernunft, die auch den Polen sagen müßten, daß eine Verständigung mit Deutschland und die Befriedigung gerechter deutscher Wünsche die Festigkeit des polnischen Staates für alle Zukunft verbürgen, die Entwickelung des polnischen Staates und seiner Bevölkerung fördern und den Frieden im Osten für die Zukunft sichern würde.

Eisenbahnkatastrophe bei Gdingen

3 Tote, 20 Verletzte.

Danzig. Am Montag, früh gegen 7 Uhr, fuhr in der Nähe des Bahnhofes Gdingen ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Hierbei wurden 3 Personen getötet und 20 verletzt. Die Schuld an dem Unfall liegt an dem Lokomotivführer des Güterzuges. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Ein Ausschuß der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig hat sich sofort an die Unfallstelle begeben.

*

Danzig. Von der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig wird zu der Eisenbahnkatastrophe mitgeteilt, daß beide Lokomotiven sowie ein Packwagen und 2 Wagen des Personenzuges entgleisten und zertrümmert wurden. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden ein Eisenbahner und 2 Reisende getötet. Die Zahl der Schwerverletzten wird mit 13, die der Leichtverletzten mit 29 angegeben. Der Verkehr wird durch Umleiten aufrecht erhalten.

Frankreichs Reichtum aus den deutschen Younglasten

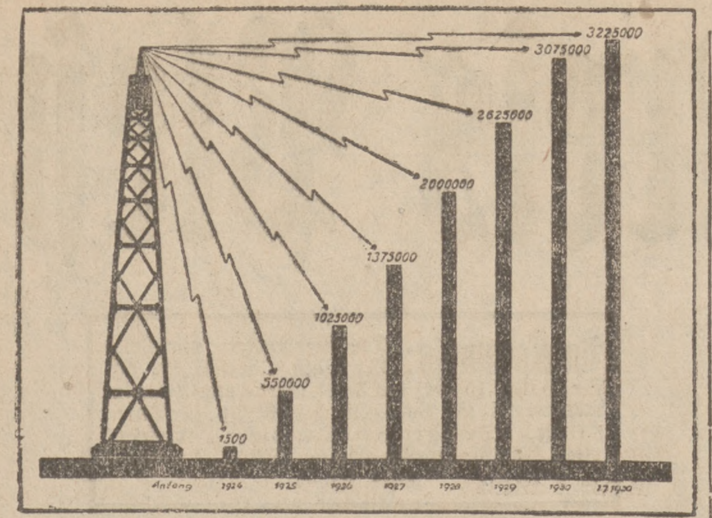
Paris. Der Ueberschuß des französischen Anteils an den Youngzahlungen während des Finanzjahres 1931-32 beträgt nach Abzug sämtlicher Auslandsschulden 1 959 500 000 Franken. Die Gesamteinnahmen des Schuldenhaushaltes belaufen sich auf 4 649 006 000 Franken, denen 2 690 098 000 Franken Ausgaben gegenüberstehen.

Eine neue Niederlage Hoovers

Neuyork. Präsident Hoover hat am Montag im Senat eine neue Niederlage erlitten. Obwohl der Präsident wiederholt energisch erklärt hat, daß die Hilfsaktion des Roten Kreuzes für die notleidenden Farmer nur durch private Spenden unterstützt werden solle, bewilligte der Senat 100 Millionen Mark aus den Mitteln des Innendepartements für das Rote Kreuz zum Ankauf von Lebensmitteln für die notleidenden Farmer.

Keine neuen italienisch-französischen Flottenverhandlungen

Genf. Zu den in einigen europäischen Hauptstädten und in Genf umlaufenden Gerüchten, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung gegenwärtig neue aussichtsreiche Verhandlungen über eine Flottenvereinbarung im Gange seien, erfährt der Vertreter der Telegraphen-Union von maßgebender italienischer Seite, daß derartige Verhandlungen zur Zeit nicht geführt würden. Während der Genfer Tagung hätten weder zwischen den Außenministern, noch zwischen den Sachverständigen der Abordnungen irgendwelche privaten Verhandlungen stattgefunden. Es bestehe auf italienischer Seite nicht der Eindruck, daß eine Wiederaufnahme dieser Verhandlungen in nächster Zeit erfolgen werde.



Der Siegeszug des Rundfunks

Das Bild veranschaulicht die ständige Zunahme der Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Die steigende Linie der Entwicklung läßt deutlich erkennen, wie sehr der deutsche Rundfunk wegen seiner Darbietungen künstlerischer, belehrender und unterhaltender Art geschätzt wird.

Die Arbeit in Südwales wieder aufgenommen

London. In den Kohlengruben von Südwales ist die Arbeit am Montag wieder aufgenommen worden. Grubenbesitzer und Gewerkschaftsvertreter einigten sich über die Einsetzung einer neuen Schiedsgerichtsstelle und verabredeten, den unparteiischen Schiedsrichter durch den öffentlichen Oberrichter ernennen zu lassen. Dem Vorsitzenden kommt bei den weiteren Verhandlungen große Bedeutung zu, weil er letzten Endes über die Festsetzung der Löhne in der Kohlenindustrie in Südwales entscheiden wird.

Schweres Explosionsunglück auf einer Kopenhagener Werft

Kopenhagen. Am Montag abend explodierte auf der Werft von Bumeister und Wain ein riesiger 10-Zylinder-Dieselmotor. In wenigen Augenblicken war der ganze Motor in Flammen gehüllt. Die Sprengstücke wurden überall umhergeschleudert. Auf der Laufbrücke des Motors in 15 Meter Höhe standen im Augenblick der Explosion mehrere Arbeiter, die zu Boden geworfen wurden und deren Kleider in Brand gerieten. Alle Arbeiter erlitten Verletzungen. Die Feuerwehr konnte den Brand in kurzer Zeit löschen.

„Der beleidigte Gewühr"

Der „Gewühr" (reichste Mann) im litauischen Städtchen J., Herr Abramowitz, war schon lange beleidigt darüber, daß der Kinobesitzer des Städtchens ihn, den reichsten Mann von J., nicht längst eingeladen hatte, sein Kino zu besuchen. Verband doch Herrn Abramowitz und den Kinobesitzer engste Geschäftsverbindung, denn das Kino bezog von Herrn Abramowitz die Elektrizität, die es brauchte, und nicht immer war es dem Kinobesitzer bei den schlechten Geschäften möglich, die Elektrizitätsrechnungen pünktlich zu bezahlen. Herr Abramowitz war deswegen doppelt beleidigt und wurde erst wieder ausgesöhnt, als er eines Tages zur bevorstehenden Vorführung des Films „Der Zadik von Lemberg" eine Ehreneinladung erhielt, der er natürlich Folge leistete. Der Kinobesitzer, der Herr Abramowitz erwartet hatte, führte den Allgewaltigen in seine beste Lage, wo der Platz Nr. 1 für ihn reserviert war. Unmittelbar hierauf begann die Vorführung. Kaum aber war das Kino verdunkelt, da erhob sich Herr Abramowitz von seinem Ehrenplatze mit lauter Entrüstung und verließ protestierend das Kino. Empörend schrie er den Kinobesitzer an: „Ist das anständig von euch, einen Ehrengast ganz hinten ins Kino zu setzen, anstatt vorn auf die erste Reihe?" Mit hochrotem Kopf verließ er das Kino. Zwanzig Minuten später aber versagte der elektrische Strom im Kino. Der „Gewühr" war beleidigt . . .

Abschluß der indisch-englischen Konferenz

Macdonald über das Ziel der Indienpolitik — Eine Amnestie für die Nationalisten in Sicht — Der Weg zur Selbstverwaltung frei

London. Ministerpräsident Macdonald nahm am Montag in der englisch-indischen Konferenz das Wort zu seiner großen Schlußrede. Die Konferenz habe die Aufgaben erledigt, soweit dies möglich gewesen sei, so daß jetzt die Inder die Vorschläge ihren Landsleuten zur Annahme empfehlen müßten, während er in England der öffentlichen Meinung Gelegenheit zur Stellungnahme geben wolle. Bedauerlich sei das Fehlen der Nationalisten auf der Konferenz. Wer Mißtrauen säe und den Geist der Zusammenarbeit ablehne, diene nicht dem Ziel der Freiheit. Er werde eine Amnestie erwägen, sobald der Ungehorsamkeitsfeldzug eingestellt sei. Die Minderheiten seien einander wesentlich näher gekommen. Die englische Regierung wolle die Meinungsverschiedenheiten nicht ausnutzen, sondern wünsche Einigkeit in Indien. Sollten sich die Inder nicht einig sein, so müßte die englische Regierung in die neue Verfassung die nötigen Schutzmaßnahmen für die Minderheiten hineinarbeiten. Der Ministerpräsident kündigte weiter an, daß der neue Vizekönig in einigen Tagen zu Besprechungen über diese Fragen nach England kommen werde.

Macdonald verlas dann eine Erklärung der Regierung. Die Verantwortlichkeit der Regierung von Indien solle der gesetzgebenden Versammlung in der Zentrale und in den Provinzen vorbehaltlich gewisser Garantien während der Uebergangszeit übertragen werden. Es sei Sache der englischen Regierung, für eine Abschaffung der Reservation in einer Form zu sorgen, die einen ruhigen Fortschritt der verfassungsmäßigen Selbstverwaltung umgehend sichere.

---

116 Erdbebenopfer in Mexiko

Berlin. Das letzte Erdbeben in Südamerika zerstörte die kleinen Städte Miabuaklan, San Pedro Apostol und Ayoquesco vollkommen. Bisher wurden 116 Tote geborgen. Die Zahl dürfte sich aber noch erhöhen, da die Rettungsmannschaften unter den Trümmern immer noch Leichen finden.

D'Annunzio bestellt sich sein Mausoleum

Der italienische Sodato-poeta hat sich soeben ein Mausoleum bestellt. Mit der Ausführung der Arbeit hat er seinen Lieblingsbildhauer Renato Brozzi betraut. D'Annunzio scheint von Todesahnungen gequält zu werden, denn in dem Telegramm, das die Bestellung enthielt, heißt es: „Mein Auftrag für ein Mausoleum eilt sehr."

Tiger gegen Riesenschlange

Englische Zeitungen veröffentlichen Berichte über einen furchtbaren Kampf, der sich zwischen einer Riesenschlange und einem Tiger abgespielt hat. Der Schauplatz des Dramas war eine Gummiplantage in der Nähe von Lahore in Indien.

Es gehört zu den ungewöhnlichen Ereignissen, daß sich in diese von menschlichen Ansiedlungen sehr stark besetzte Plantage eine Riesenschlange verirrt, noch seltener pflegt es vorzukommen, daß ein Tiger so nahe an die menschlichen Behausungen rückte, überhaupt noch nicht dagewesen aber soll es sein, daß da Tiger und Riesenschlange just im gleichen Augenblick auftauchen und einander über den Weg geraten mußten. Es wurde ihrer beider Verderben.

Entdeckt wurden die zwei ungemütlichen Besucher von einem jugendlichen Eingeborenen. Die beiden Tiere schenkten dem begreiflicherweise zu Tode erschrockenen Menschen jedoch gar keine Aufmerksamkeit, sondern begannen einen Kampf gegeneinander: die Schlange wand sich um den Leib des Tigers und suchte ihn zu zerquetschen, der Tiger wiederum biß in rasender Wut die Schlange, wo er konnte. Der junge Eingeborene empfand, was auch zu begreifen ist, keinerlei Neigung, dem Ablauf des Dramas bis zum Schluß beizuwohnen, sondern benutzte die Gelegenheit, da die zwei Tiere noch mit sich selber beschäftigt waren, so schnell ihn nur seine Beine tragen konnten, davonzurennen. Mit den Anzeichen höchster Aufregung berichtete er dem Plantagenbesitzer, was er hat mit ansehen müssen. Daraufhin machte sich der Pflanzer mit seinen Leuten schwer bewaffnet auf den Weg. Als sie auf den Kampfplatz kamen, war die Schlacht bereits entschieden. Die Riesenschlange, ein Ungetüm von zehn Meter Länge und einem Meter Leibesumfang, lag tot auf der Walstatt. Aber auch dem Tiger mußte in fürchterlicher Weise mitgespielt worden sein. Er war zwar nirgends mehr zu sehen, aber der ganze Erdboden war zerwühlt und ganze Fleischfetzen und Haarbüscheln legten Zeugnis dafür ab, daß der „Sieg" des Tigers nur ein Pyrrhussieg gewesen sein konnte. Am nächsten Tage fand man ihn etwa einen Kilometer entfernt von der Kampfstätte verendet auf.





Wechsel des Reichsaußenministers?

In Berliner Diplomatenkreisen ist seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius (rechts) nach seiner Rückkehr aus Genf zurücktreten wird. Als sein Nachfolger werden Reichsminister Treviranus (Mitte), der zurzeit ohne Portefeuille ist, und der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Adolf Müller (links), der der Sozialdemokratie angehört.



43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die sanfte, stille, bescheidene Liesel fuhr wie eine Natter empor. Zorn blitzte in ihren blauen Augen, heißer, wilder Zorn. Und dann brach es unaufhaltsam hervor: Was denn ihr, Evelyne, einfiele, sich derart in ihre Angelegenheiten zu mischen? Es sei einfach unerhört! Der Baron Heigel möge sich zum Teufel scheren! Sie liebe ihn ja gar nicht und wisse heute längst, daß sie ihn auch niemals so richtig geliebt habe! Sie wolle ihn niemals wiedersehen! Nie! Nie! Im Gegenteil, es sei im Grunde genommen großartig gewesen, daß er so plötzlich aus Flinsberg verschwunden sei, jawohl, denn dadurch habe sie am besten gemerkt, daß es keine wahre Liebe, sondern nur ein flüchtiger Rausch gewesen sei, unter dessen Banne sie gestanden habe. Es hätte alles so sein sollen: In derselben Pension habe sie gleich nach Heigels Abreise einen Ingenieur namens Egon Ringmann kennengelernt — und den liebe sie und den werde sie auch heiraten, sobald er bei der Mutter offiziell um ihre Hand angehalten habe, was sogar schon in den nächsten Tagen geschehen werde. Jawohl! Aber der Baron, der Heigel, der solle ihr gefälligst vom Leibe bleiben!

Fassungslos lauschte Evelyne diesem leidenschaftlichen Ausbruch.

„Und — und das alles erfahre ich erst jetzt?"

„Hast mich ja nicht zu Worte kommen lassen!" schluchzte Liesel. „Bist ja hinausgestürzt und davongeritten wie eine Besessene — wahrscheinlich nur darum, weil du den Baron nicht leiden kannst!"

— — —

Es war eine unruhige Nacht, die Evelyne verbrachte. Immer, wenn sie die Augen schloß, tauchte ein bleiches Männerantlitz vor ihr auf — oder sie vernahm eine tiefe, klangvolle, befehlende Stimme —

War es ihr aber gelungen, diese Phantome zu verscheuchen, erschien nicht viel später vor ihren geistigen Augen ein lachendes Gesicht mit einem sieghaften Lächeln darin —

Früher als gewöhnlich erhob sie sich am nächsten Morgen aber der beklemmende Druck wich nicht von ihr. Auf Schritt und Tritt verfolgte sie gleich einem Schatten Leos hohe, kraftvolle Gestalt. Auf Schritt und Tritt sah sie sich von seinen bittenden, heißen Blicken umfangen. Und schließlich überraschte sie sich bei einem tiefen Seufzer, der dem versiegelten Brief galt, den sie ritsch-ratsch zerrissen und ihm vor die Füße geworfen hatte. Welche Mitteilungen mochte er für sie enthalten haben —?

Ihre Gedanken kamen nicht mehr los von dem Manne, den sie verachtete und verabscheute. Ein Schauer durchrann sie, wenn sie an den ernsten, traurigen Ausdruck seiner Augen dachte, als sie ihm gestern ihre Beleidigungen ins Gesicht geschleudert —

Mitten im Sinnen wurde ihr plötzlich Doktor Paulsen gemeldet, der dringend empfangen zu werden wünschte. Evelyne seufzte. Auch mit diesem Manne hatte sie „Schluß" machen wollen, sonwegen der „Lattermannschen" Empfehlung — und doch fand sie keine harten Worte als sie ihm nun gegenüberstand. Unter normalen Verhältnissen wäre Paulsen vielleicht das blasse Antlitz der Gutsherrin aufgefallen, heute aber war er selbst viel zu stark erregt, um derartige Diagnosen zu stellen.

„Nun ist der ganze Schwindel heraus!" polterte er los. „Aber ich hab's ja gleich gesagt: Kein Vorwurf soll mich treffen, wenn ein Unglück bei der Geschichte herausbratet! Nun ist es glücklich da, das Unglück! Der Baron duelliert sich!"

Evelyne maß ihn mit einem verstörten Blick.

„Was — tut — er?" murmelte sie. „Er — duelliert sich? Warum um Gotteswillen? Und mit wem?"

„Komme eben von drüben," ließ sich Doktor Paulsen hochroten Hauptes zu näherer Erklärung herbei. „Hat seit heute morgen ebenfalls Besuch, der Heigelsche Hof. Der Ringmann ist da. Ringmann, der frühere Regimentskamerad des Barons. Ganz verrückte Geschichte, das! Komme gerade dazu, wie die beiden Herren beim Frühstück sitzen und wie Ringmann von einer „süßen Liesel" schwärmt, die seine Frau werden wird —! Sagt der Baron: „Um die werde ich anhalten!" — Zum Teufel, ich denke, der Ringmann wird wahnsinnig. Bis der Baron erklärt, Sie, Evelyne Keßler, hätten das befohlen! — Ja, der Tausend springt doch da mein Ringmann hoch, haut auf den Tisch, daß das Geschirr klirrt, und schreit etwas von einem „übergeschnappten Frauenzimmer" — damit waren Sie nämlich gemeint —

„Und das — das haben Sie schweigend geduldet?" fuhr Evelyne auf. Alles fieberte in ihr.

„Geduldet! Geduldet!" Paulsen machte eine wütende Gebärde. „Ich kam ja überhaupt nicht dazu, etwas zu dulden oder nicht zu dulden. Kaum hatte Ringmann das von dem übergeschnappten Frauenzimmer gesagt, als der Baron nun seinerseits hochging. „Egon!" sagte er, „Ueberlege dir, was du sprichst! Solche Beleidigungen dulde ich nicht!" Doch der liebe Egon war so in Rage, daß er um seiner Liesel willen noch ein halbes Dutzendmal dasselbe redete. Na ja — und bums! war dann auch richtig schon das Duell perfekt — schon hatte Heigel seinen Freund auf Pistolen gefordert, nur, weil Ringmann das von dem „übergeschnappten Frauenzimmer" gesagt hat. Tja. Und morgen früh um Fünfe geht's los. Aber ich hab's ja gleich gesagt: Mich soll kein Vorwurf treffen, wenn ein Unglück dabei herausbratet!"

Das hatte noch gefehlt!

Nun schlug er sich noch ihretwegen!

Evelyne fühlte, wie ihr das Herz bis zum Halse hinauf schlug. Sie hörte schon jetzt im Geiste die Schüsse krachen, sah Blut — rotes, dampfendes Blut — und sah ein totenblasses Gesicht, aus dem sie Leos Züge anklagend anstarrten.

„Nein!" schrie es in ihr. „Nein! Nein!"

Um aller Barmherzigkeit willen, das Duell durfte nicht stattfinden! Es mußte verhindert werden!

(Schluß folgt.)

Pleß und Umgebung

Die Stenotypistin



Da sitzt das holde, blonde Kind
Vor seinem schwarzen Kasten.
Die Finger eilen so geschwind
Ueber die runden Tasten:
Tack-tack, tacke-tack, tack-tack!

Und kommt es vor, daß sie einmal
Vom Manuskript den Blick hebt,
Ihr gegenüber jedesmal
Der Jüngling vor hohem Glück bebt:
Tack-tack, tacke-tack, tack-tack!

Sie ist ein schlankes, blondes Gedicht,
Und sie trägt so seidene Strümpfe.
Doch ach! Dem Jüngling gehört es nicht,
Das Herz der zierlichen Nymphe:
Tack-tack, tacke-tack, tack-tack!

Sobald die Abendstunde naht,
Und sie mit sicheren Griffen
Tasten und Walze begraben hat,
Entschwebt sie mit eiligen Schritten:
Tack-tack, tacke-tack, tack-tack!

Denn an der Ecke steht der Hans
(Der wartet dort an jedem Tag');
Ihn liebt sie, ihm gehört sie ganz,
Ihm gilt des jungen Herzen Schlag:
Tack-tack, tacke-tack, tack-tack!

Das Eichamt ist nach Kattowitz verlegt.

Wir werden gebeten, bekannt zu geben, daß das Eichamt von Königshütte nach Kattowitz verlegt wurde, wo es seinen Sitz am Ring Nr. 9 hat. Dienststunden sind von 9 bis 1 Uhr.

2. Gastspiel der Deutschen Theatergemeinde.

Wie wir bereits bekanntgaben, findet das 2. Gastspiel der Deutschen Theatergemeinde am Montag, den 2. Februar d. Js. statt. Es steht nunmehr fest, daß das 3aktige Lustspiel von Fritz Schwiefert „Margueritte : 3" zur Aufführung kommt. Die Regie liegt in den Händen von Direktor Hans Ziegler. Die einzige Damenrolle hat Fräulein Camilla Weber, uns von der „Heimlichen Brautfahrt" her bestens bekannt, inne. Der Vorverkauf hat bereits in der Geschäftsstelle der „Plesser Anzeiger" begonnen. Wegen des zu erwartenden großen Besuchs wird gebeten, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen. Preise der Plätze 4, 2,50 und 1,50 Zloty.

Bekämpfung der ägyptischen Augenkrankheit.

Die ägyptische Augenkrankheit — von der auch einige Fälle in unserer Gegend vorgekommen sind — hat einen besonderen Verbreitungsherd in den Friseurgeschäften. Eine Verfügung des Innenministers bestimmt, daß Personen, die an dieser Krankheit leiden, in Friseurgeschäften nicht beschäftigt werden dürfen, und daß beim Waschen des Gesichtes für jeden Kunden ein sauberes, ungebrauchtes Handtuch oder eine Serviette verwendet wird. Diese Maßnahmen sollen die Verbreitung der ägyptischen Augenkrankheit in den Friseursalons verhüten.

Spielplan des Deutschen Theaters Kattowitz.

Sonntag, den 25. Januar, nachm. 3 Uhr, „Viktoria und ihr Husar", Operette in 3 Akten von A. Grünwald und Dr. F. Löhne-Beda, Musik von Paul Abraham. Sonntag, den 25. d. Mts., abends 7½ Uhr, „Der Page des Königs", Operette von Franz Kauff. Montag, den 26. d. Mts., abds. 8 Uhr „Schneider Wibbel", Komödie in 5 Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. Donnerstag, den 29. d. Mts., abends 7½ Uhr, „Der Zigeunerbaron", Operette von Johann Strauß. Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, „Was Ihr wollt", Lustspiel von Shakespeare. Freitag, den 6. Februar, abends 7½ Uhr, „Gräfin Mariza", Operette von Kalman.

Wir werden auf den Privatklageweg verwiesen.

Gegen den seinerzeitigen Täter, der die große Schaufensterscheibe unseres Geschäftslokals zertrümmerte, hatten wir Strafantrag gestellt. Nunmehr werden wir von der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts in Kattowitz davon verständigt, daß das Verfahren eingestellt ist und wir auf den Privatklageweg verwiesen werden.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof" eine Chorprobe statt, zu der die Mitglieder vollzählig erscheinen wollen.

Evangelischer Frauenverein Pleß.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Kasino eine Versammlung des hiesigen Evang. Frauenvereins statt.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Unter großer Beteiligung fand am Sonntag, den 18. d. Mts., der Schlußball der Tanzstunde des Katholischen Gesellenvereins statt.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Wesentliches über die neuen Meldebestimmungen

Keine besonderen Vorteile — Mehrbelastung der Kommunen und Erhöhung der Verwaltungsausgaben

Ab 1. Januar d. J. ist für den Bereich der gesamten Republik Polen die neue Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 maßgebend. Seit mehr als 50 Jahren allerdings ist auf dem ehemals preußischen Gebiet Oberschlesien ein mustergültiges Meldewesen eingeführt. Es erscheint ja auch kaum denkbar, daß es in einem modernen Staatsgebilde noch Menschen geben könne, die von einem geordneten Meldewesen bis jetzt nicht erfaßt worden sind oder aber die erforderlichen Personalausweise nicht vorweisen können. Und doch existieren gerade in Polen weite Distrikte, in denen noch heute musterhaft geführte Meldeverzeichnisse fehlen, was zur Folge hat, daß man nicht in der Lage ist, über die Einwohnerschaft genauere Nachweise zu führen. Wohl diese Tatsache mag die Warschauer Zentralbehörde in der Hauptsache dazu bewogen haben, für Polen auf dem Wege der Verordnung entsprechende Anweisungen über neue Meldevorschriften herauszugeben. Wie schon eingangs erwähnt, handelt es sich hierbei um allgemeine Meldevorschriften für die gesamte Republik, demnach also auch für die ehemals preußischen Gebietsteile

Damit wäre das bisherige gut bewährte Meldewesen vollkommen hinfällig, da es durch die neue Methode ersetzt werden soll. Es zeigt sich hierbei allerdings, daß man für die Westprovinzen Polens damit allerdings nicht viel Neues einführt, ja daß es sich sogar um rückschrittliche Maßnahmen handelt.

Zunächst gilt zu sagen, daß mit der Anlegung der erforderlichen Meldelisten, das heißt der Evidenz über die jeweilige Bevölkerungsbewegung seitens der Staatsbehörde die Kommunen beauftragt werden, welche, so heißt es, die beste Möglichkeit besitzen, die Ziffer der Einwohner zu erfassen. Ueberall dort, wo bisher das Meldewesen der Polizeidirektion oblag, werden diese Arbeiten gleichfalls den Gemeinden übertragen. So soll u. a. auch in Kattowitz ein besonderes Meldeamt beim Magistrat geschaffen werden. Bis spätestens zum 1. Juli d. J. sollen die Kommunen das Meldewesen durchführen. Man bedenke, welch erheblicher Kostenaufwand hauptsächlich in den großen Kommunen wie Kattowitz, Königshütte usw erforderlich sein wird, um derartige neue Meldeämter einzurichten. Beträchtlich hoch dürften sich dann auch die laufenden Verwaltungsausgaben stellen. Während das Meldewesen nach dem bisherigen Verfahren hierorts strikt durchgeführt werden konnte, werden sich infolge Verlegung bezw. neuer Uebernahme des großen Verwaltungsapparates für längere Zeit allerlei Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten ergeben, da es gilt, vor eine neue Aufgabe gestellte Beamten und Angestellten mit allen diesen Arbeiten eingehend vertraut zu machen.

Soweit es sich also um die Ausdehnung des neuen Meldeverfahrens auf die ehemals preußischen Gebietsteile handelt, kann wohl mit vollem Recht gesagt werden, daß es sich um eine

nicht notwendige Mehrbelastung der Kommunen

handelt, da keine überzeugenden Gründe dafür vorliegen, um mit der bisherigen Handhabung des Meldewesens aufzuräumen.

Das bisherige System kann als weit zweckmäßiger bezeichnet werden, als das neue rückschrittliche Meldeverfahren, welches sogar vorsieht, daß die Hausbesitzer gewissermaßen als unbezahlte Angestellte der Kommune, oder besser gesagt, ungewollte „Spitzel" der Behörde einen gewissen Teil der Arbeit zu übernehmen haben.

Den Hausbesitzern soll bei der neuen Handhabung sogar eine besondere Aufgabe zufallen. Es werden ihnen Pflichten auferlegt, von denen sich diese bisher nichts träumen ließen. Nach unseren Informationen werden die betroffenen Hausbesitzer diese Sache jedoch nicht auf sich beruhen lassen, sondern schärfsten Protest gegen eine derartige Mehrbelastung einlegen. Der Hausbesitzer soll nach den neuen Vorschriften die von den an- oder abzumeldenden Personen ausgefüllten Fragebogen entgegennehmen, diese vervollständigen und bestätigen, daß die betreffende Person in seinem Hause entweder wohnhaft ist oder sich dort vorübergehend aufgehalten hat. Diese Fragebogen sind alsdann bei der Gemeinde abzugeben. Der Hausbesitzer ist übrigens verpflichtet, ein Mieterverzeichnis zu führen und auch solche Personen vorzumerken, die in einer Wohnung des betreffenden Hauses vorübergehend verweilen. Alle eintretenden Veränderungen müssen der Gemeinde unverzüglich bekanntgegeben werden.

Der Gesetzgeber geht von der Voraussetzung aus, daß nach dieser neuen Handhabung irgendwelche Irreführungen der Meldebehörde durch irgendwelche Elemente nicht mehr eintreten können. So wird darauf hingewiesen, daß beispielsweise in Kattowitz Hunderte von Personen in den Melderegistern figurieren, welche überhaupt keine Wohnung in der Wojewodschaftshauptstadt aufweisen können, die aber großen Wert auf die amtliche Meldebescheinigung legen, um diese später anderswo vorlegen zu können. Der Hausbesitzer wird als die einzig maßgebende und zuverlässige Stelle bezeichnet, von wo aus die Behörde zutreffende Angaben über innegehabte Wohnungen erhalten kann. Ohne den Hausbesitzern sollen in Zukunft An- und Abmeldungen nicht mehr angenommen werden, sodaß eine Eintragung des Antragstellers demzufolge in das Melderegister nicht erfolgen kann. Es gilt allerdings auch hier zu bemerken,

daß Irreführungen der Meldebehörde nach wie vor eintreten

können. Es werden sich hunderte von zugewanderten Hausbesitzern finden, die gegen eine Entschädigung von seiten des Bittstellers diesen jede erwünschte Gefälligkeit erweisen werden, selbst wenn es sich um Irreführung der Behörde handelt.

Es ist fraglich, ob sich das neue Meldewesen für alle anderen Gebietsteile Polens, in denen ein bestimmtes Meldesystem noch nicht existiert, unter all diesen Umständen bewähren dürfte. Bezüglich der Westprovinzen jedoch, in denen ein ausgezeichnetes und gut bewährtes Meldesystem eingeführt ist, ist zu sagen, daß System durch eine veraltete rückschrittliche Handhabung ersetzen will.

Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 21. d. Mts., 7 Uhr: Brautmesse Scholz-Juraschek. — Sonntag, den 25. d. Mts., 6½ Uhr: stille heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die Rosenkranzmitglieder; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Verein selbständiger Kaufleute Pleß.

Am Sonnabend, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof" das Wintervergnügen des Vereins selbst. Kaufleute statt.

Sportliches

Schwerathletik- und Boxkämpfe in Eichenau.

Am letzten Sonntag veranstaltete der Schwerathletikverein Eichenau Schwerathletik- und Boxkämpfe, zu denen er sich den Schwerathletikverein „Lurich"-Siemianowitz und den K. S. 06 Myslowitz eingeladen hatte. Die Kämpfe fanden im Saale des Herrn Kula statt und brachten nachstehende Ergebnisse: Stemmen: Mannschaftskampf „Lurich"-Siemianowitz — Schwerathletikverein Eichenau, Gesamtergebnis 2915:2780 Pfund für Lurich. Einzelergebnisse: Eichenau: Dudek 360 Pfund, Moll 390, Sollorz 400, Zymela 430, Jenderko 425, Leonard 365, Coppa 410. — Laurahütte: Tarara 355 Pfund, Segeth 390, Barton 365, Nawrat 410, Sobotta 480, Galiga 483, Dawczyk 430. — Ringen: Mannschaftskampf Lurich-Eichenau, Gesamtergebnis 4:2 Punkte für Laurahütte. Einzelergebnisse: Sygmunt (S.) schlägt Hahn (E.) nach Punkten, Hayduk (S.) verliert nach 2:25 Minuten gegen Kudera (E.), Jenderko (E.) legt Barton (S.) nach 6 Minuten auf beide Schultern, Pniok (S.) Schultersieger nach 2:40 Minuten über Wroblewski (E.), Dawczyk (S.) Sieger nach 7 Minuten über Schaffarczyk (E.), Sobotta (S.) Sieger nach 0:45 Minuten über Schweynoch (E.). — Die Boxkämpfe brachten nachstehende Ergebnisse: Jasczyk (E.) schlägt (Schönemann (Laurahütte) nach Punkten, Hanf (06) Punktsieger über Langer (E.), Bielski III (06) Punktsieger über Roszkosz (E.), Langer (06) — Rzeznizek (E.), Lesik (06) Punktsieger über Dyitko (E.), Schwarzyna (06) verliert gegen Rusecki (E.) nach Punkten, Szotka (06) schlägt Markiefka (E.) in der 1. Runde k. o., Gallus (E.) schlägt Eichenbaum (06) nach Punkten. Der Ringrichter der Boxkämpfe R. Niffka (06) einwandsfrei. f.

Berufsboxkämpfe in Königshütte.

Am gestrigen Montag fanden in Königshütte Berufsboxkämpfe statt, die nachstehende Ergebnisse brachten: Kaletta-Gleiwitz — Pyka-Königshütte unentschieden; Klarowitz-Königshütte — Bara-Myslowitz unentschieden; Goworek-Lipine schlägt Jokiel-Königshütte nach Punkten; Gorny-Königshütte gewinnt durch Aufgabe von Allmeroth-Kassel; Wochnik-Königshütte schlägt Paulke-Bremen nach Punkten. f.

Polizei — Orzegow 8:8.

Am vergangenen Sonntag Abend fanden in Orzegow Boxkämpfe statt, zu denen sich der dortige Boxklub eine Mannschaft der Kattowitzer Polizei eingeladen hatte. Die Kämpfe verliefen sehr erbittert, was aus den vielen k. o. Siegen zu ersehen ist. Die Sensation des Abends war die entscheidende Niederlage von Synotzek II (Polizei), dessen beste Zeiten als Boxer scheinbar vorüber sind. Als Ringrichter fungierte Kosielski (Lipine), der einwandsfrei war. Die technischen Ergebnisse der Veranstaltung waren nachstehende: Papiergewicht: Gburski IV (Polizei) schlägt Wachowiak (Orzegow) in der 2. Runde k. o.; Fliegengewicht: Synotzek II (Polizei) verliert in der 2. Runde durch Niederschlag gegen Lisurek (Orzegow); Bantamgewicht: Nita II (Orzegow) Punktsieger über Kaczmarek (Polizei); Federgewicht: Nita I (Orzegow) schlägt Gburski III (Polizei) in der 1. Runde k. o.; Leichtgewicht: Banach (Polizei), der am Vormittag desselben Tages in Laurahütte durch technischen k. o. in der 2. Runde verloren hatte, dreht diesmal den Spieß um und zwingt Szurek (Orzegow) in der 2. Runde zur Aufgabe; Weltergewicht: Gburski I (Polizei) erringt über Burczyk (Orzegow) einen Blitzsieg in der 1. Runde; Mittelgewicht: Kurka (Orzegow) schlägt Przybilla (Polizei) nach Punkten; Halbschwergewicht: Sklorz (Polizei) gewinnt w. o., da sein Gegner Ziemiowski nicht antritt. f.

Sokol II Kattowitz oberschlesischer Ringermeister.

Da gegen die s. Zt. in Friedenshütte ausgetragenen oberschlesischen Mannschaftsmeisterschaften im Ringen und Stemmen Protest eingelegt wurde, wurden diese vorgestern im Saale des „Volkshauses" in Bogutschütz wiederholt.

Leider stellten sich zwei aussichtsreiche Bewerber nicht und zwar „Jednosc"-Friedenshütte und „Mars"-Bismarckhütte. Ersterer Klub sollte sowohl im Ringen und Stemmen, letzterer dagegen nur im Stemmen die Kämpfe bestreiten. Aus diesem Grunde fanden nur Meisterschaftskämpfe im Ringen statt, an denen sich Sokol II Kattowitz und Polizei beteiligten. Die Kämpfe verliefen sehr hart und wurden von Cychon (Bogutschütz) als Hauptschiedsrichter gut geleitet. Sokol blieb knapper Sieger. Beide Mannschaften traten mit zwei Mann Ersatz an. Die Ergebnisse waren nachstehende: Bantamgewicht: Zwaka (Polizei) Punktsieger über Fojt (Sokol), Federgewicht: Ruda (Sokol) verliert nach 10:25 Minuten durch Selbstfaller gegen Hornig (Polizei), Leichtgewicht: Musiol (Polizei) gewinnt nach 6:30 Minuten durch Hüftschwung über Mrosek (Sokol), Weltergewicht: Gonsior (Sokol) legt Lemanek (Polizei) nach 6:45 Minuten durch Ueberrollen auf beide Schultern, Mittelgewicht: Gburski (Sokol) Ueberraschungssieger über Suchta (Polizei), der nach 1 Minute durch Ueberroller auf beide Schultern gelegt wird, Halbschwergewicht: Galuschka (Sokol) gewinnt durch Soublesse nach 1:25 Minuten über Mariniak (Polizei), Schwergewicht: Grychtol (Sokol) wird Krimalski (Polizei) durch Hüftschwung nach 3:55 Minuten. Im Gesamtergebnis siegte Sokol mit 13:9 Punkten.

Sokol II wird im Ringen den oberschlesischen Verband bei den diesjährigen polnischen Mannschaftsmeisterschaften vertreten. „Jednosc"-Friedenshütte dürfte mit der Vertretung der oberschlesischen Farben bei den Stemmermeisterschaften beauftragt werden. f.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Bauernkonsilium

Martin Kopecki, in Zabiele Dolne wurde nach den Weihnachtsfeiertagen ernstlich krank. Er verspürte arge Schmerzen im Bauch, die nicht nachlassen wollten, sondern mit jedem Tag größer wurden. Martin Kopecki hat eingesehen, daß irgend etwas geschehen muß, um den Schmerz zu beseitigen, und wußte man nicht recht, was? Schließlich wurde der Entschluß gefaßt, ein „Dorfkonsilium" einzuberufen, um festzustellen, was eigentlich dem Martin Kopecki fehle. Alle weisen Weiber des Dorfes, dann die Schäfer und die Kuhhirten und die sonst klügeren Bauern wurde zu Rate gezogen. Gegen 15 solche „Kluge" haben sich bei Martin Kopecki eingefunden, die das Dorfkonsilium bildeten Martin erzählte ihnen von seinen Schmerzen im Bauche, die nicht nachlassen wollen. Wohl sind jetzt keine Arbeiten im Felde — klagte Martin — aber seine Schmerzen sind groß, daß er weder am Tage noch in der Nacht Ruhe finden kann.

Das „Konsilium“ überlegte hin und her. Einzelne „weise“ Frauen sprachen vom Teufel, aber die Kuhhirten waren anderer Meinung. Bei den Kühen passiert auch manchmal, daß sie Leibschmerzen bekommen, nichts fressen wollen und zuletzt krepieren. Dem Gajdzik seine Kuh hat einen Nagel geschluckt, der in den Gedärmen stecken blieb und die Kuh ist daran zugrunde gegangen. Höchstwahrscheinlich mußte Martin Kopecki auch etwas geschluckt haben, was ihm in den Gedärmen stecken blieb und daher hat er jetzt Schmerzen im Bauch.

Die Bäuerinnen und die Bauern nickten verständlich mit den Köpfen und ein Schäfer bestätigte die weisen Ratschläge der Kuhhirten. Martin selbst dachte nach, was er denn geschluckt haben konnte und erinnerte sich daran, daß er am hl. Abend Fisch gegessen hat und wahrscheinlich ist ihm eine Fischgräte im Darm stecken geblieben. Er teilte seine Vermutung dem „Konsilium“ mit, das sie sich sofort an die Besichtigung des Bauches heranmachte und einstimmig feststellte, daß im Darm eine Fischgräte stecke. Sofort wurden auch die entsprechenden Heilmittel angewandt. Man holte eine Schüssel, schüttete glühende Kohle hinein, warf Gerste darauf und Martin mußte den nackten Bauch darüber halten. Das „Konsilium“ achtete darauf, daß der Bauch in der unmittelbaren Nähe der Schüssel gehalten werde, denn sonst wäre das ganze Räuchern umsonst gewesen. Martin Kopecki stöhnte gar mächtig, aber die Bauern hielten ihn, in seinem eigenen Interesse natürlich, mit dem Bauch an der Schüssel, bis er im Schweiß gebadet zusammenbrach. Weiter wurden Martin Kopecki Salzheringe „verordnet“. Zwei Tage lang durfte er nur Salzheringe essen. Der Bauer tat, was befohlen wurde und hat nach den Heringen, den „halben Brunnen“ ausgesoffen, aber besser ist es nach dieser Kur nicht geworden. Der Schmerz ließ nicht nach. Der Bauer wälzte sich auf seinem Lager und soff Wasser.

Als es immer ärger wurde, hat die Frau noch einmal das „Konsilium“ zusammengerufen. Die Bauern stellten zuerst fest, daß es ganz gut ist, daß Martin viel Wasser saufe, denn die Gräte muß abgespült werden. Schließlich entschloß man sich, den alten Jakob Kowolik aus der Nachbargemeinde zu holen. Er wußte in solchen Dingen genau Bescheid, weil er im russisch-japanischen Kriege die Gefallenen beerdigte und sehr oft mit den Sanitätssoldaten verkehrte. Kowolik wird schon dem Kranken helfen.

Kowolik kam auch bald nach Zabiela Dolne, ließ sich den Bauch zeigen und bestätigte, daß tatsächlich eine Fischgräte im Darm steckt. Sie muß hereingedrückt worden, erklärte der „weise Doktor“ und das läßt sich nur durch Setzung von Schröpfköpfe erzielen. Man schickte nach einem „Feleger“, der die Schröpfköpfe setzen sollte, der war aber nicht zu Hause. Da war guter Rat teuer und Jakob Kowolik wollte selber Schröpfköpfe setzen. Doch hat man keine bei der Hand gehabt und Wassergläser waren auch nicht zur Stelle. Jakob erwischte ein Lehmtopf, der ungefähr so groß war wie der Bauch. Mit Hilfe von Denatur und Flachsacheln wurde die Luft eingepumpt und der Topf dem Martin auf den Bauch gesetzt. Nach einigen Minuten brüllte der kranke Bauer ganz jämmerlich vor Schmerzen und verlangte die Entfernung des Topfes, aber Jakob entschied, daß es ohne Schmerzen keine Heilung geben kann. Der Bauer brüllte vor Schmerz, erwischte einen Schleifstein und zerschlug den Topf. Der ganze Bauch des Unglücklichen war bereits im Topf gewesen. Das „Konsilium“ flüchtete und ein Weib lief zum Pfarrer und sagte, daß Martin Kopecki vom Teufel besessen sei. Der Pfarrer besuchte den Kranken und ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an.

Vom Schlesi'chen Sejm

Um 10 Uhr vormittags findet heute eine Sitzung der Landwirtschaftskommission des Schlesischen Sejm statt und um 2 Uhr nachm. wird die Rechtskommission tagen. Die Kultuskommission wird ihre Sitzung am 23. d. Mts. abhalten.

Sitzun der Schlichtungskommission

Morgen findet eine Sitzung der Schlichtungskommission statt, die in der Lohnstreitfrage im schlesischen Bergbau entscheiden wird. Auf die Ergebnisse dieser Sitzung sind wir wirklich gespannt.

Auslandspresse für Schutz der nationalen Minderheiten in Polen

Im „Journal de Geneve“ befaßt sich der bekannte französische Publizist W. Martin mit dem polnisch-deutschen Streit, der in Genf zur Austragung gelangen soll. Er weist darauf hin, daß die Klage des Deutschen Volksbundes 255 Terrorfälle angibt. Nach seiner Meinung haben die Terrorakte gegen die nationalen Minderheiten in Polen die Position Deutschlands in Genf sehr gestärkt. Dadurch, daß die polnische Regierung den Wojewoden Dr. Grazynski nicht aus Schlesien abberufen hat, hat sie ihre Position sehr geschwächt. Briand hat wiederholt erklärt, daß es heilige Pflicht des Völkerbundes ist, den nationalen Minderheiten Schutz zu gewähren und der Völkerbund wird der deutschen Minderheit in Oberschlesien den Schutz nicht versagen können.

Das englische Wochenblatt „New Statesman“ befaßt sich in einem Artikel mit den nationalen Minderheiten in Polen, insbesondere der deutschen und der ukrainischen Minderheit und sagt, daß die Vorgänge in Ostgalizien großen Eindruck in der ganzen Welt hervorgerufen haben. Das Blatt appelliert an die Vertreter aller Nationen im Völkerbund den Minderheiten in Polen den Schutz nicht zu versagen. Das englische Blatt „Nation“ stellt fest, daß die Minderheitsfrage in Polen keine deutsch-polnische Angelegenheit mehr sei, denn sie bezieht sich auf alle nationalen Minderheiten. Das Blatt verlangt die Einsetzung einer besonderen Untersuchungskommission unter Vorsitz eines Vertreters Amerikas, die die Lage in Polen untersuchen soll.

Prinz von Pleß klagt beim Völkerbundsrat

Prinz von Pleß hat gegen die polnische Regierung wegen der hohen Besteuerung, beim Völkerbundsrat, eine Klage angestrengt. Er verlangt vom Völkerbundsrat die Ueberprüfung der ungerechten, recht hohen Besteuerung, die geeignet erscheint, seine Unternehmungen finanziell zu ruinieren. Prinz von Pleß hat sich persönlich nach Genf begeben, um dort seine Klage zu vertreten.

Mit der Feuerwehrspritze gegen die Sträflinge

Die Insassen des Gefängnisses in Koronowo (Crone) bei Bromberg, das eines der größten in Pommerellen ist, hatten seit einigen Tagen über schlechtes Essen Klage geführt. Da die Gefängnisverwaltung hierauf nicht reagierte, ist es vorgestern früh zu einem offenen Aufstand gekommen. Bereits am Sonnabend haben die Gefangenen bei der letzten Essenverteilung laut demonstriert und das Küchenpersonal und die Wächter bedroht. Vorgestern gegen 10 Uhr wurden auf ein verabredetes Zeichen sämtliche Fensterscheiben der Zellen eingeschlagen. Gleichzeitig machten die Gefangenen Versuche, die Türen aufzubrechen. Die Gefängnisverwaltung rief von Bromberg Hilfe an und bald darauf wurde eine Feuerwehrabteilung mit Spritzen und 50 Polizisten nach dem Gefängnis entsandt. Die Feuerwehr richtete die Wasserschläuche gegen die Fenster und übergoß die Zellen und die aufrührerischen Gefangenen mit Wasser. Auf diese Weise hatte man die Sträflinge nach verhältnismäßig kurzer Zeit beruhigt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, um die richtige Ursache der Revolte festzustellen.

Gerichts-Vizepräses Zdankiewicz gestorben

Gestern verstarb nach kurzem Leiden der Vizepräsident des Kattowitzer Bezirksgerichtes, Zygmunt Zdankiewicz. Der verstorbene Richter war aus den Prozessen gegen den Deutschen Volksbund bekannt. Vizepräses Zdankiewicz erfreute sich als unparteiischer Richter allgemeiner Beliebtheit.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Montag, den 26. d. Mts., findet eine Wiederholung der Komödie „Schneider Wibbel“ statt. Diese Komödie ist ein Volksstück im besten Sinne des Wortes, herzhaft aus dem Leben braver Spießbürger gegriffen, voll von grotesk-tragischen Verwicklungen, aber von zündendem Humor. Das Stück fand bei seiner Erstaufführung bei Frische der Darstellung stürmischen Beifall. Eine zweite Wiederholung kann nicht mehr stattfinden.

Mit der Lehrlingsausbildung betraut. Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Magistrats wurde dem selbstständigen Fleischer Leo Tichauer die Befugnis zur Lehrlingsausbildung im Fleischer- und Wurstwarenhandwerk erteilt.

Verwegener Raubüberfall. Der Inkassent der Firma Joel i Leiser, Maximilian Bautsch von der ulica Floriana aus Kattowitz wurde in dem Wäldchen in der Nähe bei Bittkow von einer unbekannten Mannesperson angehalten, welcher ersteren um Feuer bat. Der Inkassent kam dem Wunsche nach. Plötzlich erhielt er rücklings einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, wobei Bautsch besinnungslos zu Boden stürzte. Daraufhin ergriff der Bandit die Brieftasche, enthaltend die Summe von 50 Zloty, sowie verschiedene Dokumente und verschwand. Nach einer Beschreibung ist der Täter 165 Zentimeter groß, von kräftiger Statur und trug einen grauen Anzug und schwarzen Wintermantel.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Konzert für die Jugend. 15,35: Vorträge. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21: Symphoniekonzert. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schulfunk. 15,35: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Orchesterkonzert. 22.15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 21. Januar. 15,50: Stunde der Frau. 16,10: Kammermusik. 17,10: Die Kunst in der Schule. 17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Elternstunde. 18,10: Beziehungen zwischen Kunst und Gesellschaft. 18,30: Bildende Kunst und Industrievolk. 18,50: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,50: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Kreuz und quer durch Oberschlesien. 20: Aus Oppeln: Kundgebung. 20,30: Heimat in Schlesien. In einer Pause von 21—21.10: Abendberichte. 21.40: Aus der Heemte. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 22,50: Funkrechtlicher Briefkasten. 23,10: Funkstille.

Donnerstag, den 22. Januar. 9,05: Schulfunk. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,10: Kinderfunk. 15,35: Slawische Volkslieder auf Schallplatten. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Konzert auf Schallplatten. 16,45: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Wie steht der Proletarier zur modernen Kunst? 17,10: Nachwuchs. 17,50: Gesellschaftliche Umschichtungen im Spiegel der Kunst. 18,15: Arbeit in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau. 18,45: Wettervorhersage; anschließend: Was der Reporter so alles erlebt... 19,15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl.: Stunde der Arbeit. 19,45: Aus Berlin: Zeitgemäße Unterhaltung. 20,40: Aus Berlin: Tages- und Sportnachrichten. 20,50: Aus Berlin: Ansprache des Rundfunkkommissars. Anschließend aus Berlin: Sinfonie-Konzert. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Schlesischer Verkehrsverband. 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0.30: Funkstille.

